



Stahlbeton

Stahlbeton

Ich bin aufgewacht im Dunkeln und weiß, das Flackern wird beginnen. Eine verstaubte Neonröhre an der Decke erhellt in immer kürzen Intervallen die kargen Wände mit Aufschriften wie „Raum 14-1“ und Pfeilen Richtung Ausgang 3.

Ich bin kein Elektriker und verstehe nicht, was dort oben passiert, doch die Kraft in meinen Gliedern und der Schmerz in meinem Nacken verraten mir wie jedes Mal, dass ich stundenlang in der gleichen Position tief geschlafen haben dürfte. Vermutlich versagt die Röhre in dieser Zeit, legt lange Ruhephasen ein, für sich und für mich, um mich später mit einem schelmischen ersten Blitzen langsam ins Bewusstsein zurück zu holen. Zum wiederholten Flackern schüttele ich meine Benommenheit ab. Und schließlich erstrahlt meine einzige Lichtquelle häufig genug, dass ich mir einen Weg in den Nebenraum bahnen kann. Zeit für ein paar Hartkekse und eine Büchse Ölsardinen, diese herrlich gleichförmige Nahrung, die mir zur lieben Gewohnheit geworden ist, seit damals, als sich die Türen des Bunkers für immer verschlossen.

Wie haben sie auf mich eingeredet! Draußen sei es Frühling, der bunteste seit Jahren. Land und Leute gelte es wieder aufzurichten. Die alte Familie sei zu suchen, neue Freundschaften könnten besiegelt werden.

Doch in meinem Denken ist weder Platz für Erinnerungen noch für Oden an die Zukunft.

Ich möchte nur den einen Moment festhalten, als die Meldung der Kapitulation sich ihren Weg durch diesen ehemaligen Gasspeicher bahnte; zuerst von Mond zu Ohr geflüstert, wie das skeptische Raunen um eine schon für unmöglich erklärte Schwangerschaft. Wie sie, Dezibel um Dezibel, an Lautstärke zunahm bei jedem neuen Adressaten. Wie der alte Schiffsdieselmotor im Anbau zum letzten Mal ansprang und ich schließlich die Stimme erhob und sämtliche Zweifel verscheuchte, indem ich durch die Gänge tanzte, um jeden einzelnen Raum, jeden Winkel mit der frohen Botschaft zu füllen - ohne schon zu realisieren, dass Hoffnung und Zuversicht ihre Dienste an mir soeben eingestellt hatten. Wie sich die Menschen küssten, die mir vertrauter geworden waren als es meiner Familie je wieder vergönnt wäre. Diese kurze Zeitspanne ist mir zum Zement getrocknet, zum allgegenwärtigen Verbundstoff, um mich an Ort und Stelle stahlzubetonieren. Bewehrt von und sie für immer eins werden lassen mit diesem Raum, der mich zwei Jahre lang treu geschützt hat vor allem, was draußen abgeworfen und in Brand gesetzt wurde.

Lesen Sie [hier](#) die komplette Diskussion zu diesem Text ([PDF](#)).